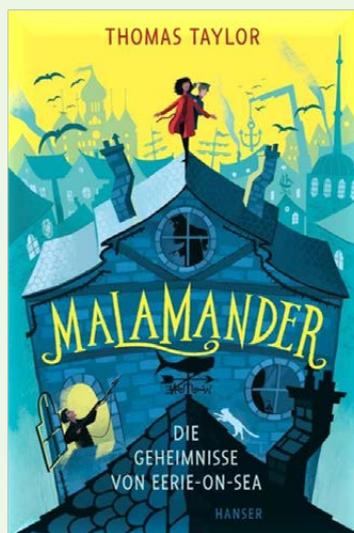


ABENTEUER

9 plus (11)



Thanks for the photo to Yaroslav Shuraev



Thomas Taylor: Malamander. Die Geheimnisse von Eerie-on-Sea. a.d. Englischen von Claudia Max. ill. von Thomas Taylor. Hanser 2020 · 288 S. · 17.00 · ab 10 · 978-3-446-26821-0 ★★★★★

Seit Herbert „Herbie“ Lemon vor fünf Jahren als Siebenjähriger am Strand von Eerie-on-Sea in einer Zitronenkiste gefunden wurde, beschäftigt er sich selbst mit dem Auffinden von Menschen – und zwar hauptberuflich: Er arbeitet als offizieller Sachenfinder im Grand Hotel Nautilus für die exzentrische Besitzerin Frau Kraken und beschäftigt sich tagtäglich damit, die Besitzer aller Gegenstände zu finden, die bei ihm in der Fundgrube abgegeben werden. Doch dann wird er eines Tages selber von einem mysteriösen Mädchen gefunden – Violet Parma stolpert auf der Flucht vor einem

ominösen und gruseligen Hakenmann in Herbies Fundgrube und stellt sein Leben gehörig auf den Kopf. Denn sie ist die Tochter eines vor zwölf Jahren verschwundenen Pärchens, das in Eerie-on-Sea auf der Suche nach dem sagenumwobenen Malamander war – einem fischähnlichen Seeungeheuer, das der Legende nach in den Gewässern rund um Eerie sein Unwesen treibt und einmal im Jahr ein magisches Ei legt. Ein Ei, das angeblich jeden Wunsch desjenigen erfüllen kann, der es in seinem Besitz hat. Klar also, dass eine ganze Menge Leute – vor allem auch zwielichtige – es auf dieses Ei abgesehen haben. Und die sind jetzt zu allem Überfluss auch noch Violet und Herbie auf den Fersen, die bei ihrer Suche nach Violets Eltern einiges an Staub aufgewirbelt haben. Die Jagd auf den Malamander und ein Wettlauf mit der Zeit beginnen, bei denen es für Herbie und Violet um alles geht. Zum Glück erhalten sie tatkräftige Unterstützung von sprechenden Katern, liebevollen Bücher-Apotheke-Besitzerinnen, Strandgutsammlerinnen und jede Menge weiterer liebenswerter Bewohner aus Eerie-on-Sea.

Dieses schön gestaltete Buch in den Händen zu halten und durch die individuell vom Autor selber illustrierten Kapitelüberschriften zu blättern, macht schon so viel Spaß, dass man sich kaum vorstellen kann, dass die Lektüre selber dieses Vergnügen noch übertreffen kann. Aber da hat man als Leser die Rechnung ohne Violet und Herbie und vor allem auch ohne all diese unglaublich skurrilen, liebenswerten und besonderen Einwohner aus Eerie-on-Sea gemacht. Selten habe ich ein Kinderbuch mit so schön ausgearbeiteten Charakteren gelesen, die altersgerecht aufbereitet sind und doch solch eine Tiefe und sympathische Ausstrahlung besitzen, dass ich persönlich sofort schockverliebt war. Herbie und Violet sind selbstironisch, mutig, liebenswert und haben vor allem jede Menge Unsinn im Kopf, und genau deswegen macht es auch einen solchen Spaß, sie bei ihrer Suche nach dem Malamander zu begleiten. Sowohl die Sage um dieses Fabelwesen als auch die Grundidee zu erzählen, was eigentlich mit all diesen süßen Urlaubsorten am Meer passiert, wenn die Touristen nach dem Sommer verschwinden und der Winter kommt, werden mit so viel Fantasie zu einem extrem spannenden und abwechslungsreichen Abenteuer verwoben, dass ich gar nicht mehr aufhören konnte zu lesen.

Ansonsten bleibt eigentlich nicht viel mehr zu sagen, außer dass an diesem tollen Buch einfach alles stimmt – Figuren, Story, Erzählweise –, besser und spannender kann man ein Buch kaum gestalten,

wobei erwähnt werden muss, dass die Geschichte an einigen Stellen nichts für schwache Nerven ist und leichte Anmutungen einer Gruselgeschichte hat. Im Nachwort erzählt der Autor noch, dass er früher schon Autor werden wollte, aber sich nicht so richtig herangetraut hat, sondern lieber erst mal beim Illustrieren blieb. Ich kann nur sagen, dass ich sehr froh bin, dass er sich doch noch umentschieden hat und freue mich auf jede Menge weitere tolle Abenteuer mit Violet und Herbie! [tatjana mayeres]



Nelly Möhle: Der Zaubergarten. Abenteuer können fliegen. ill. von Eva Schöffmann-Davidov. KJB 2019 · 240 S. · ab 9 · 13.00 · 978-3-7373-4143-1 ★★★★★

Seit Tilda und Anni von der Existenz der Zauberpflanzen wissen, können sie es kaum mehr erwarten, selber welche zu züchten. Herr Bovist, der im Nachbargarten wohnt, wollte schon in der nächsten Woche anfangen, ihnen die Samenzucht und das Zubereiten von magischen Tränken aus den Zauberpflanzen beizubringen. Doch Herr Bovist wurde entführt, von einem anderen Mitglied der Zauberpflanzenzüchtergilde. Gunnar hat es auf das Familienbuch mit den seit Generationen überlieferten Rezepten und Neuzüchtungen sowie auf das gelagerte Saatgut abgesehen und er will nicht akzeptieren, dass Tilda und Anni die Nachfolge von Herrn Bovist antreten sollen.

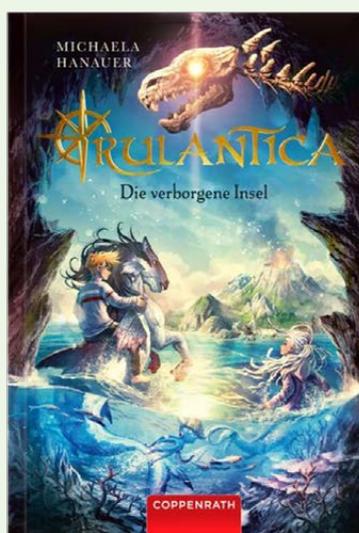
Bevor die Mädchen also mit dem Unterricht anfangen können, müssen sie erst einmal Herrn Bovist retten. Dafür brauchen sie die Hilfe einiger Zauberpflanzen, denn Gunnar ist viel größer, stärker, hinterhältiger und erfahrener als sie. Während die Zauberpflanzen wachsen, überlegen beiden Freundinnen, wem man denn mit den Pflanzen noch helfen könnte. Da ist zum Beispiel ein Junge in ihrer Klasse, der gerne andere Kinder erpresst oder verprügelt oder ihnen Gegenstände wegnimmt. Diesen Jungen zur Einsicht zu bringen würde vielen Anderen helfen und schließlich darf man die Zauberpflanzen auch nur dazu verwenden, Gutes zu tun.

Gunnar und sein Entführungsoffer halten sich wieder im Nachbargarten auf, also schlagen sich Anni und Tilda regelmäßig die Nächte um die Ohren, um ihn auszuspionieren, Herrn Bovist zu befreien oder Gunnar seine Zaubertränke zu entwenden. Dabei passieren allerhand witzige Dinge, so nascht Anni von Gunnars Haarwuchsdrops, die er normalerweise zum Verstecken seiner Glatze benutzt. Jetzt wachsen Annis Haare so schnell, dass sie jeden Tag einen Zopf abschneiden muss. Oder Herr Bovist und sein Hund Rupert werden durch ein Bonbon auf Zwergengröße geschrumpft und müssen im Puppenhaus übernachten. Und natürlich darf Tildas Familie nichts von der Befreiungsaktion oder den Zauberpflanzen mitbekommen, was bei der Menge an neugierigen Personen gar nicht so einfach ist.

Dies ist der zweite Band der „Zaubergarten“-Reihe und man sollte den ersten zuvor gelesen haben, um diesen hier zu verstehen. Weitere Bände werden folgen, aber das Abenteuer in diesem Band ist trotzdem abgeschlossen. Tilda, eigentlich Matilda, ist die zehnjährige Ich-Erzählerin und Anni ihre gleichaltrige beste Freundin.

Wie im letzten Band werden verschiedene Zauberpflanzen und ihre besondere Wirkung vorgestellt. Flugfähigkeit, Unsichtbarkeit, Haarwuchsmittel, Schrumpfsauber, freundlich werden, Wände hochlaufen wie eine Eidechse, Supersprungfähigkeit und Wahrheit sagen sind dieses Mal dabei gewesen. Jede neue Pflanze birgt eine Überraschung und die Mädchen probieren jede davon ausgiebig aus, sodass man auch als Leser seinen Spaß daran hat.

Über die beeindruckenden Pflanzen vergisst man fast das eigentliche Ziel von Tildas und Annis Mission, das da lautet, Herrn Bovist zu befreien, seine geheimen Unterlagen zu retten und Gunnar gefangen zu nehmen, damit der Vorstand der magischen Pflanzenzüchter ihn zur Rechenschaft ziehen kann. Es wurde gut darauf geachtet, dass Gunnar als Antagonist nicht zu böse für die Geschichte oder zu unbesiegbar für die Kinder ist, manchmal hat man sogar Sympathie für ihn. Jedes nächtliche Einsteigen in den Nachbargarten ist abenteuerlich. Zwar meint man manchmal, dass sich die Handlung dort wiederholt, aber es endet trotzdem immer anders. Natürlich albern Anni und Tilda auch herum, aber das passt sehr zur ausgesprochen fröhlichen und bunten Atmosphäre des Buches. [julia kohn]



Michaela Hanauer: Rulantica. Die verborgene Insel. ill. von Helge Vogt. Coppenrath 2019 · 336 S. · 16.00 · ab 10 · 978-3-649-62722-7
 ★★★★★

Rulantica ist eine sagenumwobene Insel im Nordmeer, die hinter einer undurchdringlichen Nebelwand liegt. Dort leben Meermenschen im Wasser unter den Überresten einer alten Siedlung. Einer dieser Meermenschen ist Aquina, die kurz nach ihrem zwölften Geburtstag zufällig erfährt, dass sie einen Zwillingbruder hat. Mats lebt als Waisenkind in der Menschenwelt und aufgrund einer uralten nordischen Prophezeiung ist sein Leben in großer Gefahr. Aquina sieht keine andere Möglichkeit als sich selbst sofort auf den Weg zu machen, um ihn zu finden und zu warnen. Ihr einziger Begleiter ist der kleine tapfere Krake Snorri, mit dem sie nicht verbal kommunizieren kann, der aber trotzdem einer ihrer engsten Freunde ist.

Dieses Buch enthält eine sehr ungewöhnliche Kombination, denn hier werden Meerjungfrauen gekreuzt mit nordischer Mythologie und das Verrückte ist: Die Kombination funktioniert. Erstaunlich gut. Kein einziges Mal wirkte die Verknüpfung gezwungen oder absurd. Genau genommen ist es richtig toll, dass die nordischen Mythen, die seit Jahren boomen, hier in frischem Gewand präsentiert werden. Allerdings geben sie hier nur den Rahmen für die Erzählung und stehen keineswegs im Vordergrund – was die Geschichte umso origineller macht. Originell ist auch, dass das Buch nicht nur für sich allein existiert, denn Rulantica ist auch der Name eines Indoor-Wasserparks in Rust, Baden, der Ende 2019 eröffnet wurde. Snorri, der kleine Krake, ist gleichzeitig das Maskottchen des Parks. Das Museum Krønasår, das im Buch vorkommt, kann man sich auch in echt angucken: „Krønasår – The Museum Hotel“ lässt Besucher in die Welt des Buches eintauchen.

Dennoch ist das Buch nicht eine Werbemasche für die Eröffnung des Parks. In das ganze Projekt müssen wahnsinnig viel Zeit und Überlegungen investiert worden sein. Und ganz unabhängig vom Park ist der Autorin ein wundervolles Kinderbuch gelungen mit sympathischen Figuren, spannender Handlung und einer Prise Humor. Zu einem fantastischen Gesamtpaket wird Rulantica aber erst dank der atemberaubend schönen Gestaltung des Buches. Man ahnt es von außen schon, denn man sieht, dass die Seiten nicht weiß, sondern beige sind. Und tatsächlich sind sie alle illustriert und vergilbt mit Flecken oder klein- oder großflächigen Illustrationen in strahlend bunten Farben.

Dieses Buch ist genau das richtige Abenteuer für den Sommer, wenn man auf andere Gedanken kommen und in eine kühle, spannende Welt eintauchen möchte. Erste Eindrücke kann man auf der interaktiven Seite ► <https://explore-rulantica.de/> bekommen, und zum Glück erscheint die Fortsetzung im November. [natalie korobzow]



Babette Pribbenow: Pepper Mint und das verrückt fantastische Forscherbuch. ill. von Tanja Donner. Kosmos 2019 · 183 S. · ab 11 · 14,99 · 978-3-440-16558-4 ★★★★★

Es sind Ferien und Pepper besucht wieder einmal ihren Onkel Theo im Amazonas-Regenwald. Er und Tante Frieda haben dort eine Auffangstation für verletzte Wildtiere und außerdem ein kleines Forschungslabor. Immer, wenn Pepper ihre Ferien dort verbringt, darf sie bei allen Aufgaben helfen, bekommt viele interessante Dinge erklärt und macht Experimente oder löst Rätsel mit Onkel Theo.

Doch dieses Jahr ist Onkel Theo nicht da. Er ist schon seit einigen Tagen auf einem Spaziergang im Wald und keiner weiß, wo genau er hin wollte. Gut, dass Pepper eine verschlüsselte Nachricht in ihrem Zimmer findet, worin

ihr Onkel sie bittet, ihn suchen zu kommen. Pepper ist schon oft im Dschungel unterwegs gewesen und hat die anderen Forscher begleitet, also hat sie auch keine Angst, jetzt alleine unterwegs zu sein.

An jeder Weggabelung hat Onkel Theo einen verschlüsselten Hinweis deponiert, Pepper muss Rätsel lösen oder Experimente machen, um das weitere Vorgehen zu erraten. Offenbar war ihr Onkel an einer großen und gefährlichen Sache dran, es geht um Tierschmuggel und Wilderei. Auch für Pepper wird es gefährlicher, reißende Flüsse, Wasserfälle, marode Hängebrücken und wilde Affenhorden sind nur einige der Hindernisse, die es zu bewältigen gilt.

Gut, dass sie Unterstützung von Lori dem Kapuzineräffchen und Max dem Tukan erhält, mit Freunden fühlt man sich schließlich gleich viel sicherer. Natürlich sind da auch noch die Ranger, die dann eingreifen, wenn ein Mädchen alleine das nicht mehr schafft. Das wird bestimmt eines der größten Abenteuer, die Pepper je erlebt hat.

Nach jedem Rätsel oder Experiment wird man mittels verschiedener Antwortmöglichkeiten auf andere Seiten im Buch verwiesen, wo man weiterlesen soll. Nimmt man die falsche Antwort, steht das manchmal direkt auf der angegebenen Seite, aber meistens wird in etwa zwei Seiten erklärt, warum die Antwort falsch war und mit welchen Tipps man die Aufgabe richtig löst. Es gibt nur ein Ende, man kann also nichts verpassen beim Lesen.

Die Rätsel bestehen aus Geheimschriften lesen, Zahlenknocheien und ein paar Bilderrätseln. Die Experimente werden im Vorspann so beschrieben, dass man sie zu Hause nachmachen kann, wodurch ein hoher Mitmachcharakter in der Geschichte entsteht. Ein bisschen nervig ist, dass in keiner entschlüsselten Botschaft von Onkel Theo mehr steht als die Wegrichtung, man hat das Gefühl, einfach nur sinnlos durch den Wald zu jagen. Auch inhaltlich ist die Schnitzeljagd etwas schwach, wenig Spannung, wenige konkrete Ziele. Es ist mehr ein Rundgang, auf dem der Dschungel und seine Besonderheiten und Gefahren vorgestellt werden.

Peppers Abenteuer sind eigentlich ein bisschen übertrieben für ihr Alter, wurden aber so weit vereinfacht, dass trotzdem kein Ungleichgewicht herrscht. Wissenschaftliche Informationen werden manchmal im Text oder in Fußnoten, aber hauptsächlich im genau darauf ausgelegten Anhang aufgeführt. Weiterhin gibt es Auflösungen der Rätsel und Erklärungen zu den Experimenten.

Mit vielen für die Altersgruppe interessanten Experimenten und Rätseln ausgestattet und sicher eine tolle Ergänzung zu den Pepper-Mint-Experimentierkästen. Gut zu empfehlen. [julia kohn]



Lena Joney: Agatha Oddly. Die London-Verschörung (Bd. 2).
Gesprochen von Leonie Landa. Jumbo 2019 · 3 CDs (ca. 240
min) · ab 12 · 15.00 · 978-3-8337-4063-3 ★★☆☆

Im ersten Band der Reihe hat Agatha erfahren, dass ihre Mutter, die vor einiger Zeit bei einem tragischen Fahrradunfall verstarb, für eine geheime Organisation gearbeitet hat, die Torwächter-Gilde. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, London vor den Gefahren Krimineller zu beschützen. Jetzt möchte Agatha nichts sehnlicher, als ebenfalls Teil der Gilde zu werden, um so zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Zum einen kann sie auf diese Weise ihrer großen Leidenschaft, dem Ermitteln, nachgehen und ihr Können unter Beweis stellen. Zum anderen wird sie als Agentin Zugriff auf die geheimen Akten der Gilde haben, in denen sie nach Hinweisen auf ihre Mutter und den wahren Grund für ihren Tod suchen will.

Leider ist es gar nicht so einfach, Geheimagentin und Schülerin zugleich zu sein, wenn man erst 13 Jahre alt ist und eigentlich nicht an Tatorten herumschnüffeln und die Schule für Ermittlungen schwänzen sollte. Und auch zu Hause gibt es Probleme, denn ihr Vater hat ein verlockendes Jobangebot bekommen, das jedoch einen Umzug nach Cornwall beinhaltet. Zum Glück kann sich Agatha auf ihre besten Freunde Liam und Brianna verlassen, die sie jeder Zeit unterstützen. Gemeinsam kommen sie

einem geplanten Verbrechen auf die Spur, das sich tief unter den Straßen und Häusern Londons in den geheimen Tunneln der Gilde anbahnt...

Für viele Kinder bedeutet das Detektivspielen eine gute Möglichkeit, um dem Alltag zu entfliehen und spannende und teils auch absurde Abenteuer zu erleben und dabei durch geniale Kombinationen und Beobachtungen zur Lösung des Falles zu gelangen. Daher werden sie auch die Abenteuer von Agatha lieben, wenngleich diese ebenfalls übertrieben und nicht realitätsnah sind. Man trifft hier leider auf die üblichen Klischees des Genres, die in der modernen Zeit eigentlich überholt sein könnten: Es ist ein typisches und oft verwendetes Thema, dass ein naher Verwandter ebenfalls für eine geheimen Organisation gearbeitet hat und so die Verbindung herstellt. Agathas Mutter war noch dazu natürlich eine der besten und beliebtesten Mitarbeiterinnen der gesamten Gilde, so dass man Agatha einiges durchgehen lässt und jeder Großes von ihr erwartet. Gleichzeitig schenken ihr die hochrangigen Mitglieder der Gilde jedoch keinerlei Glauben, als sie von ihren Beobachtungen erzählt, und wie so oft brilliert ein Teenager, der gerade erst seine Ausbildung beginnt, über die langjährigen und top-ausgebildeten Profianten.

Trotz dieser Klischees, die durch bekannte Strukturen auch die Handlung zu einem gewissen Grad vorhersehbar machen, bietet der Roman gute und spannende Unterhaltung. Dies liegt zum Teil jedoch auch an der sehr guten Lesung von Leonie Landa, der man die Rolle der Ich-Erzählerin Agatha sofort abnimmt, da sie ihre Stimme gut an die Figuren anpassen und ihnen Leben einhauchen kann.

Mit jedem Band kommt Agatha dem Rätsel um den Tod ihrer Mutter ein wenig näher, aber natürlich immer nur in kleinen Schritten, so dass es genügend Stoff für den nächsten Teil bleibt und man sich gemeinsam mit dem Mädchen fragen muss, ob die Gilde etwas verschweigt und nicht so unbeteiligt ist, wie es zunächst den Anschein hatte. [ruth van nahl]



Pertti Kivinen: Die Blaubeerdetektive. Achtung Geisterelch! a.d. Finnischen von Anu Stohner, ill. von Katrin Engelking. dtv 2019 · 159 S. · 12.95 · ab 8 · 978-3-423-64052-7 ★★★★★

Die Blaubeerdetektive, bestehend aus Samu, seinen älteren Zwillingsschwestern Alma und Selma und seinem besten Freund Olli, hatten gar nicht genug Zeit, ihr letztes Abenteuer zu verdauen, da steht schon das nächste vor der Tür. In Kaninkorva wurde ein Geisterelch mit leuchtendem Geweih gesichtet! Und das gleich von mehreren Personen. Aber Olli sagt, dass es Geisterelche nicht gibt und dass sich da irgendwer einen Spaß erlaubt. Damit ist der nächste Fall für die Blaubeerdetektive gefunden.

Warum gerade in Kaninkorva? Wer hätte einen Vorteil von dem Geisterelch? Was ist der Geisterelch wirklich? Solche Fragen gilt es systematisch und vor allem logisch zu klären. Mit Logik kann man den vielen Touristen, die bald den Marktplatz belagern, den Kiosk leertrinken und

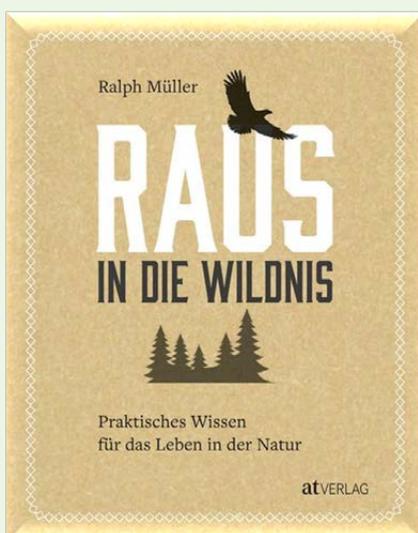
auf ein erneutes Auftauchen des Geisterelches warten, nicht kommen. Die sind alle sensationsgierige Geisterjäger und glauben tatsächlich an eine übernatürliche Erscheinung.

Wie so oft hat Olli den Bärenanteil an der Ermittlerarbeit, was aber kein Wunder ist, schließlich denkt er auch dreimal so schnell wie alle anderen. Warum nicht einmal beim Holzwerkbesitzer Mäkelä nach Hinweisen suchen, schließlich hat er schon einmal Übles vorgehabt. Warum nicht alle Dorfbewohner befragen oder gezielt die Presse für die eigenen Zwecke einsetzen. Warum nicht auch mal die ein oder andere Falle stellen, wo sich doch die meisten Täter irgendwann selbst verraten.

Die Blaubeerdetektive wären ein trauriger Haufen, wenn sie nur Olli die Arbeit machen ließen, jeder hat Qualitäten, die in einer gemeinsamen Detektei gefragt sind. Und den finalen Fahndungserfolg verdanken die Kinder schließlich sogar ihrem Hund Riku. Und wie von Anfang an feststand, Geisterelche gibt es nicht, nur Menschen mit mehr oder minder bösen Absichten.

Dies ist der zweite Fall der Blaubeerdetektive. Man muss den ersten nicht unbedingt gelesen haben, aber zum Kennenlernen der Figuren wäre es besser. Zwar werden alle Personen auch noch einmal vorgestellt, aber man erfährt nicht viel Neues, das meiste scheint wohl schon gesagt zu sein. Im Prinzip ist Olli für die theoretische Basis und die Ideenentwicklung zuständig, die Schwestern fürs Ausführen und Samu als Impulsgeber für neue, noch nicht bedachte Aspekte. Samu ist auch der Erzähler der Geschichte, weshalb es aber gar nicht so sehr auffällt, dass er bei allem meistens nur eine sehr kleine Rolle spielt. Schön ist, dass Olli seine Ideen immer so entwickelt, dass der Leser gut folgen kann und trotzdem beeindruckt von den Schlussfolgerungen ist.

Die ganze Handlung ist dem Alter der Figuren und Leser entsprechend, aber trotzdem originell, wendungsreich und in sich logisch aufgebaut. Als Ausgleich dafür, dass man wenig Neues über die Blaubeerdetektive erfährt, wird viel über die restlichen Dorfbewohner erzählt. Stück für Stück lernt man das halbe Dorf kennen und kann bereits erahnen, dass da noch viel Potential für weitere Krimis ist. Insgesamt eine sehr würdige Fortsetzung des ersten Bandes, mit einer tollen Beweisführungen von ein paar sehr schlaun Kindern. Wir warten auf neue Fälle für die Blaubeerdetektive. Sehr gut zu empfehlen. [julia kohn]



Ralph Müller: Raus in die Wildnis. Praktisches Wissen für das Leben in der Natur. atVerlag 2019 · 239 S. · 25.00 · ab 12 · 978-3-03800-048-8 ★★★★★(★)

Schon wenn man dieses Buch das erste Mal in die Hand nimmt, weiß man, dass es sich hierbei keinesfalls um einen sogenannten „Survival-Guide“ handelt, der in jede Hosentasche passt oder der auch im vollgepacktesten Rucksack noch Platz findet. Dies ist nicht das Buch, das man am Lagerfeuer liest oder wenn man Pflanzen bestimmen will oder vor



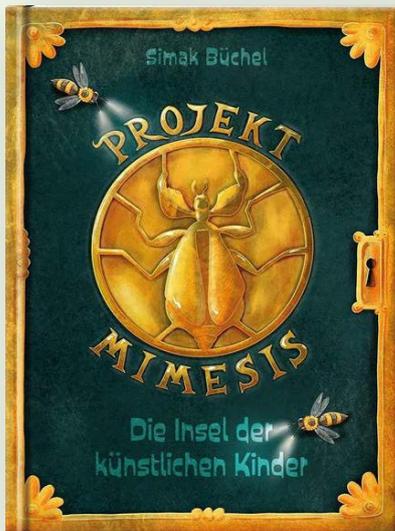
dem Zelt sitzt und den Palstek-Knoten vergessen hat (auch wenn es natürlich eine kleine Knoten-Kunde gibt). Dies ist das Buch, das man vorher liest – wenn man darüber nachdenkt, einen mehrtägigen Trip durch die Wildnis zu wagen, egal ob zu Fuß oder zu Wasser, und wenn man sich auf dieses Abenteuer einstimmen und darauf vorbereiten möchte.

Das Buch ist unterteilt in die acht Kapitel „Altes Wildniswissen“, „Vier Grundbedürfnisse in der Wildnis“, „Fischen und Jagen“, „Krisen und Gefahren“, „Naturbeobachtung und Gefahren“, „In der Gemeinschaft unterwegs“, „Wildnishandwerk“ und „Kleidung und Ausrüstung“ und bietet somit die vollumfängliche Betrachtung einer solchen Unternehmung. Hier wird auch darauf eingegangen, dass ein solches Abenteuer die menschliche Psyche auf eine völlig andere Art und Weise beansprucht als die meisten von uns es aus ihrem Alltag gewöhnt sind, und daher eine nicht zu unterschätzende Herausforderung darstellen kann.

Gleich im ersten Kapitel macht der Autor seine Haltung zu Wildnisexpeditionen und allgemein Abenteuern in der Natur deutlich – nämlich dass es sich nie um ein „der Mensch gegen die Natur“-Szenario handelt, sondern immer um ein „der Mensch MIT der Natur“. Die Natur ist nicht der Feind, sondern Ernährer und Beschützer. Dieses Thema zieht sich durch das ganze Buch und ist dabei an manchen Stellen wohlplatziert – wenn es z.B. darum geht, ein Feuer nicht außer Kontrolle geraten zu lassen, keine Waschmittel in den Fluss zu kippen, einen Zeltplatz so zu verlassen, wie man ihn vorgefunden hat, keine Tiere unnötig zu stören/vertreiben/töten, etc. An manchen Stellen wiederum, vor allem im ersten Kapitel, rutscht der Autor ins Esoterische ab, ob man das mag oder nicht, muss jeder selbst entscheiden. Es ändert aber nichts daran, dass die restlichen Kapitel mit vielen praktischen Informationen, handwerklichen Tricks und Erfahrungsberichten gefüllt sind.

Das zweite Kapitel über die „Grundbedürfnisse“ widmet sich dem Feuer machen, Unterschutz bauen, sauberes Wasser finden und draußen kochen. Im dritten Kapitel gibt es nur eine kleine Abhandlung über das Jagen von Säugetieren, zum einen weil es darüber schon genug Bücher gibt, zum anderen braucht es dafür eine spezielle Erlaubnis und zu guter Letzt kann man sicherlich auch mal ein paar Tage ohne rotes Fleisch auskommen. Dafür widmet sich dieses Kapitel größtenteils dem Angeln und zwar so, dass es auch für Laien verständlich ist und wie sich mit wenig Ausrüstung viele verschiedene Fischarten angeln lassen. Die nächsten beiden Kapitel widmen sich der unbelebten und belebten Natur: wie man sich in freier Natur orientiert, wie man das Wetter und den Himmel lesen lernt, welchen Gefahren man begegnen kann und wie man diese meistert, Spurenlesen und das friedliche Zusammenleben mit den tierischen Mitbewohnern. Da der Autor selbst seit vielen Jahren geführte Gruppentouren durch die Wildnis anbietet, geht es im nächsten Kapitel um das menschliche Miteinander während so einer Expedition, schließlich befinden sich die wenigsten von uns in freier Natur in ihrem Element. Nach ein paar Seiten über Handwerk in der Wildnis (z.B. dem Bauen einer Kochfeuerstelle), schließt das Buch dann mit einer kleinen Abhandlung über Kleidung und Ausrüstung – aber nicht in Form einer Kaufberatung, sondern schlicht und einfach was man braucht und welche Materialien sich wofür eignen.

Insgesamt bietet „Raus in die Wildnis“ mit vielen Informationen und schönen Fotos ein gutes Rundumwerk für alle die mit dem Gedanken spielen, einmal ein solches Abenteuer zu wagen. [ruth breuer]



Simak Büchel: Projekt Mimesis. Die Insel der künstlichen Kinder. ill. von Corinna Böckmann. Südpol 2020 · 236 S. · 15.00 · ab 12 · 978-3-96594-036-9 ★★★★★

Wow. Theoretisch wollte ich eben nur mal schnell einen Blick in das Buch werfen. Dann las ich mich fest, denn die Eingangsszene spült den Leser in die Geschichte hinein:

Sein Blick glitt die glänzend kalten Fassaden der Hochhäuser hinab, bis er die Kronen der uralten Bäume und dann die Grabkreuze des Friedhofs erreichte. Am Ende des Kieswegs, an dessen Ende der Agent im Schutz des steinernen Engels stand, sah er den Jungen ... Der Regen fiel unbeirrt in kalten Tropfen aus dem bleigrauen Himmel und sickerte in seinen Nacken ... (6f.)

Man blättert um und ist unverhofft mittendrin in der Geschichte des 11-jährigen Jorin und seiner barmherzigen Vergangenheit nach dem Tod seiner Eltern, von denen ihm als einziger Besitz nur ein Foto geblieben ist. Jorin, der aus seiner Pflegefamilie abgehauen ist und nun erst mal in seinem Schlafsack auf der Straße lebt; etwas dicklich geraten, leicht unterlegen, dem Streit aus dem Weg gehend, scheint er eher der Opfer-Typ zu sein als einer der Starken, Brutalen, mit denen er sich die Straße teilt, ein Versager mit seinen gletscherwasserblauen Augen, die auf seine Unschuld deuten – und doch ein Junge mit Verstand, einer, der nicht leicht zu beeinflussen ist, der seine Meinung und seinen Willen hat. Aber ist er wirklich der Richtige? Daran scheint auch der geheimnisvolle Agent seine Zweifel zu haben, der diese Szene beobachtet. Aber er folgt seinem Befehl und macht Jorin, der vielleicht ein bisschen zu penetrant „Jo“ genannt werden will, ein unwiderstehliches Angebot: Ein Undercover-Einsatz ist geplant für ein Projekt namens Mimesis, geleitet von Borax Dosch, dem Milliardär. Jorin zweifelt. Aber was hat er zu verlieren außer diesem bisschen armseligen Leben voller Gewalt auf der Straße?

Und dann ist es wie ein Traum. Mitten aus dieser Armut wird Jorin in eine ungeahnt luxuriöse Zukunft katapultiert, auf eine Insel, die keine Wünsche offenlässt. Eine Schule für eine sehr überschaubare Gruppe benachteiligter Kinder, die hier nach Strich und Faden verwöhnt werden und denen es an nichts fehlt.

Von der Wasserseite her wirkte die Mimesis-Schule noch viel imposanter als aus dem Flugzeug. Wie eine Festung thronte das Herrenhaus hoch über den schrundigen Felsen; seine Mauern wurden im Licht der untergehenden Sonne mit einem goldenen Schimmer überzogen. Projekt Mimesis, seine neue Heimat. (43)

Hier ist man beim Lesen schnell angekommen, nach 8 Kapiteln von 38. Aber aufhören kann man jetzt gerade nicht, weil man unbedingt wissen muss, wie denn die Ankunft verläuft, wie es weitergeht und überhaupt, worum es denn nun eigentlich geht. Das wissen weder der Leser noch Jorin, und genau das treibt bis ans Ende zum Weiterlesen an, denn die Geschichte entwickelt sich entgegen dem eher geruhsamen Anfang mit zunehmender Schnelligkeit, ohne lange Zeit genauer zu offenbaren, worum es denn nun eigentlich geht; zum Glück muss der Leser seine Erkenntnisse selbst zusammensetzen und bekommt sie nicht serviert. Und auch zum Glück verrät der Klappentext mit keinem Wort, worum es

sich wirklich handelt. Und so liest man und liest; ich las während meines Mittagessens und sogar während seiner Zubereitung, ich las danach im Garten auf der Terrasse und legte das Buch erst beim Kaffee aufatmend aus der Hand, als ich bei der allerletzten Seite angekommen war, bei einem furiosen Ende – und versicherte mich schnell beim Autor, dass die sich andeutende Fortsetzung – es bleiben gewisse Perspektiven dazu offen – auch wirklich in Arbeit sei.

Es ist schwierig, etwas zu den restlichen 30 Kapiteln des Buches zu schreiben, ohne alles zu verraten. Theoretisch könnte man eine lange Abhandlung zu ihnen schreiben, so viel hintergründiges Wissen verbirgt sich in diesem intelligenten Roman, der hochaktuelle gesellschaftspolitische Themen aufgreift. Mehr darf man hier eigentlich (leider) nicht sagen, denn als Leser muss man selbst entdecken und die Freude und Spannung daran spüren, dem großen Geheimnis Schritt für Schritt auf die Spur zu kommen, einem Gang durch ein Labyrinth gleich, bei dem man zumindest in der jüngeren Altersgruppe nicht direkt weiß, wo die Geschichte hingeht.

„Projekt Mimesis“ ist einer der besten Kinder-/Jugendromane des Abenteuer-/Science Fiction Genres, die ich seit Jahren gelesen habe – und das alles in einer wunderbaren Sprache, bei der man an keiner Stelle gequält zusammenzucken muss. Und an dieser Sprache liegt es auch, dass der Roman so eine große Zielgruppe anspricht: Kinder, weil der „Hauptheld“ mal gerade elf Jahre alt ist; Jugendliche, weil sie das anspruchsvolle Projekt schneller vorausahnen werden und auf die Lösung gespannt sind; Erwachsene, weil sie (hoffentlich) so viel mehr über dieses dahinter stehende Thema theoretisch wissen und hier eine klare und logische Umsetzung sehen, weil Simak Büchel es einfach mal zu Ende gedacht hat.

Dabei birgt das Buch eine ganze Reihe weiterer Themen, indem es eine Welt beschreibt, die zum großen Teil aus der Realität vertraut ist, mit einem Figurenensemble, das – aber nur scheinbar – ebenso vertraut ist. Beide bilden etwas ab wie unsere zerbrechlich gewordene Gegenwart mit der Unzulänglichkeit des Menschen, der Unzuverlässigkeit von Beziehungen und letztlich der Fragwürdigkeit einer Weltordnung.

Ein großes Lob nebenbei an den Verlag, dem ein wunderbares Cover gelungen ist, das man mit anderen Augen sieht am Ende der Lektüre und das dann rückwirkend viel mehr offenbart. Auf mich wirkt es von der Gestaltung her wie ein alter Bucheinband, vielleicht mit Metallbeschlag an den Ecken – und das Schloss muss man aufschließen, um durch die Tür zu gehen und zum Ziel zu gelangen. Tun Sie es! Es lohnt sich! Und Band 2 erscheint jetzt im Frühjahr 2021! [astrid van nahl]



Ally Condie & Brendan Reichs: Darkdeep. Insel der Schrecken. a.d. amerikanischen Englisch von Leo H. Strohm. Fischer KJB 2020 · 318 S. · 13.00 · ab 11 · 978-3-7373-4180-6

Als Logan Nicos selbst gebauten Quadrocopter in die Stumme Bucht steuert und dort abstürzen lässt, hätte dieser dem Typen am liebsten den Hals umgedreht. Aber ohne ihn hätten Nico und seine drei Freunde Emma, Tyler und Opal niemals herausgefunden, was sich in der Bucht befindet. Die Bucht gilt

bei den Einheimischen als Spukgelände, niemand will dorthin, es ist immer neblig, und es kursiert die Geschichte von einem Seeungeheuer. Die Kinder hingegen trauen sich und finden eine wundersame Insel inmitten der Bucht.

Auf der Insel gibt es einen See mit einem Hausboot. Das Boot beinhaltet eine kuriose, aber sehr außergewöhnliche Sammlung, besteht aus lauter Geheimnissen und scheint seit Jahren verlassen. Die rätselhaften Symbole überall und die Existenz noch anderer verborgener Räume in der Bucht, lassen auf eine Art Geheimbund schließen, der hier irgendetwas bewacht hat. Im Keller des Hausbootes ist ein dunkler Tümpel, der nicht aus Wasser, sondern etwas Lebendigem zu bestehen scheint. Es dringt in die Gedanken Anderer ein und verursacht ein unangenehmes Gefühl. Trotzdem fühlt Emma sich von dem Ding magisch angezogen und findet heraus, dass es phantomhafte Abbildungen aus der Phantasie dessen, der es berührt, erzeugt. Bald schon wimmelt die Insel von Phantomen aus Emmas, Tylers, Opals und Nicos Kindheit, Filmfetzen, Erinnerungen an Spielzeug. Doch die Figuren sind keineswegs gutartig. Fast jede ist aggressiv und mehr als einmal werden die Kinder von ihren Kreationen angegriffen und verletzt.

Als die Phantome nicht mehr nach kurzer Zeit verschwinden, merken die Freunde, was sie erweckt haben: Horden von gefährlichen Phantasiegestalten, die oft die schlimmsten Ängste der Besucher darstellen. Dann entkommen sogar einige von der Insel und machen die angrenzende Stadt unsicher ...

Dies ist der Auftakt zu einer neuen Mystery-Reihe. Die Geschichte scheint zwar vorerst abgeschlossen, aber da noch kaum Erklärungen gegeben wurden, wäre ein weiterer Band auch wünschenswert. Der Titel ist der Name des dunklen Tümpels, den die Kinder ihm gegeben haben, „Dunkeltief“. Der Erzähler wechselt kapitelweise zwischen Opals und Nicos Sicht der Dinge. Die Personen sind alle etwa 13 Jahre alt, dieses Alter ist ihren Handlungen angepasst. Schön ist, dass jeder der vier Akteure einen anderen Charakter hat und dadurch viel Abwechslung in die Interaktionen bringt. Emma ist sehr abenteuerlustig und unbedacht, Tyler eher ängstlich und anhänglich, Nico stur und mit gewissen Anführerqualitäten, Opal denkt rational und handelt logisch.

Natürlich ist es faszinierend, Gestalten aus der eigenen Phantasie heraufzubeschwören, das ist eine der fesselnden Seiten der Geschichte. Die andere spannende Seite ist, dass schnell eine Entwicklung ins Gruselige stattfindet und die Hauptpersonen sehenden Auges darauf zusteuern. Wie die Phantome zustande kommen, ist dem Leser schon recht schnell klar, nur die Kinder nehmen ihre eigenen Aussagen nicht ernst. Die Auflösung, dass man sich seinen Ängsten stellen und sie akzeptieren muss, damit sie verschwinden, ist hingegen wieder logisch und nachvollziehbar konstruiert. Der Grusel hält sich bei Allem in Grenzen, das Unheimlichste ist der dunkle Tümpel selbst, wer kann schon Angst vor Tinkerbell, einem Power-Ranger, einem Plüschsaurier und einem riesigen Chicken Nugget haben, die sich alle in die Haare kriegen?

Ein bisschen faszinierend, ein bisschen geheimnisvoll, ein bisschen gruselig. [julia kohn]



Katherine Rundell: Ein unvorstellbar unsinniges Abenteuer. a.d. Englischen von Henning Ahrens. Carlsen 2020 · 272 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-551-55397-3 ★★★★★

Katherine Rundell ist eine besondere Autorin. Das merkt man, wenn man ihre Bücher liest. Sie stecken voller unkonventioneller Ideen, origineller Protagonistinnen unerwarteter Ideen. In *Feo und die Wölfe* beeindruckte sie schon durch authentische Charaktere und eine spannende Geschichte mit märchenhaften Zügen. Dieses Buch steht *Feo* in nichts nach.

Es spielt zur Zeit der Prohibition, also in den 1920er oder 30er Jahren, in New York – eine spannende Zeit. Vita reist mit ihrer Mutter von England nach New York, denn ein geldgieriger Geschäftsmann hat ihren Großvater um dessen Haus, das exzentrische, wenn auch auffällige Hudson Castle, betrogen.

Ziel ist, den Großvater nach England zu holen. Doch den sonst so starken Großvater so gebrochen zu sehen, löst etwas in Vita aus. Sie will zumindest mit Victor Sorrotore sprechen. Er soll sich rechtfertigen für das, was er getan hat. Nachdem sie ihn jedoch kennengelernt und das Ausmaß seiner Niedertracht begriffen hat, schmiedet sie einen anderen Plan...

Vita ist ein Mädchen mit vielfältigen Talenten. In ihrer Treffsicherheit können ihr die wenigsten das Wasser reichen. Ketchup betrachtet sie, seit sie es auf der Überfahrt nach Amerika entdeckt hat, als Süßigkeit und größte Delikatesse. Dabei hat sie wahrlich kein einfaches Leben gehabt. Ihr Vater ist im ersten Weltkrieg gefallen, sie selbst hatte Kinderlähmung und dadurch bedingt eine Behinderung an ihrem linken Fuß und Bein. Trotzdem und dank der Erziehung ihrer Mutter und ihrer Großeltern ist sie mutig, eigensinnig und hat einen ausgeprägten Sinn dafür, was richtig ist. Durch ihre Art findet sie außerdem schnell Freunde, u.a. den russischen Zirkusjungen Arkadi, der diverse Tiere dressiert und dafür wirklich ein Händchen hat. Ihre neuen Freunde sind genauso ungewöhnlich wie sie und wachsen einem ebenfalls schnell ans Herz. Der Antagonist hat dagegen wenig Facetten und ist ein wirkliches Ekel, ein bisschen differenzierter wird die Gegenseite aber durch seine Handlanger. Dennoch kann man alles in allem keine detaillierten Charakterausarbeitungen bei allen Figuren erwarten. Die braucht das Buch aber auch nicht. Sorrotore ist trotz oder gerade wegen seiner Klischeehaftigkeit glaubwürdig. Manche Menschengruppen entsprechen eben auch einfach sämtlichen Klischees.

Katherine Rundell erzählt ganz besondere Geschichten. Vor allem sind sie aber wahnsinnig gut geschrieben. Anstatt z.B. zu schreiben, dass Vitas Mutter für die Überfahrt nach New York ihren Verlobungs- und Ehering verkaufen muss, wird nur erwähnt, dass diese von den Händen der Mutter verschwinden. Auf den ersten Seiten habe ich mich fast auf jeder Seite über eine besonders schöne oder geschickte Formulierung gefreut, mit der Zeit habe ich mich an den Stil gewöhnt. Nicht nur die Handlung, auch die Sprache ist überraschend und ein klein wenig magisch.

Es gab einige Dinge, die mir am Anfang seltsam vorkamen, z.B. Vitas Umgang mit ihrem Notizbuch. Am Ende macht aber alles Sinn. Und das Buch hat trotz Vorausblicken spannende Wendungen parat.



Eine große Freude außerdem für mich: Diesmal – und im Gegensatz zu *Feo und die Wölfe* – stimmt auch mit der Transkription der russischen Wörter, die Arkadi manchmal sagt, alles. Lediglich der erwähnte Mörder aus Dostojewskis Roman heißt nicht „Raskalnikow“ (S. 64), sondern Raskolnikow. Einziger Kritikpunkt und ewiges Ärgernis: Der Klappentext. Dieser verrät wieder einmal unnötigerweise viel zu viel. Der letzte Satz thematisiert etwas, das erst relativ spät im Buch passiert und verdirbt ein wenig die Spannung. Immer wieder kann ich mich nur fragen: Warum??

An dem Buch selbst kann ich aber nicht das kleinste Detail aussetzen. Es ist eine zauberhafte und liebenswerte Geschichte. Unbedingt lesen! [natalie korobzow]

Inhalt

- (1) Thomas Taylor: Malamander: Die Geheimnisse von Eerie-on-Sea. Hanser 2020..... 2
- (2) Nelly Möhle: Der Zaubergarten. Abenteuer können fliegen. Fischer KJB 2019..... 3
- (3) Michaela Hanauer: Rulantica. Die verborgene Insel. Copenrath 2019 4
- (4) Babette Pribbenow: Pepper Mint und das verrückt fantastische Forscherbuch.
Kosmos 2019 · 5
- (5) Lena Joney: Agatha Oddly. Die London-Verschwörung (Bd. 2). Jumbo 2019 6
- (6) Pertti Kivinen: Die Blaubeerdetektive. Achtung Geisterelch! dtv 2019..... 7
- (7) Ralph Müller: Raus in die Wildnis. Praktisches Wissen für das Leben in der Natur.
AT 2019 8
- (8) Simak Büchel: Projekt Mimesis. Die Insel der künstlichen Kinder. Südpol 2020 10
- (9) Ally Condie & Brendan Reichs: Darkdeep. Insel der Schrecken. Fischer KJB 2020 11
- (10) Katherine Rundell: Ein unvorstellbar unsinniges Abenteuer. Carlsen 2020..... 13